

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen Geldmittel. General André berechnet für 40,000 solcher Stützen je 150, zusammen 6 Millionen Francs, General Mercier glaubt für den gleichen Zweck 13 Millionen veranschlagen zu sollen, und Herr de Freycinet, der für jede unterstützende Familie (gleichfalls in Summa 40,000) je 300 Francs ansetzt, verlangt 12 Millionen Francs.

Die durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nötig werdende Mehrbelastung des französischen Militärbudgets in dem kommenden Staatshaushalt dürfte mithin kaum weniger als 35 bis 40 Millionen betragen. Da nun aber die Höhe des jetzigen Armeebudgets schon als unerträgliche Last in dem gesamten Staatshaushalt empfunden und als solche von den verschiedensten Parteien, man kann sagen von allen, vor dem Lande denunziert wird, ist es begreiflich, dass die neueste Form, die hier die Agitation der Gegner der Dienstzeitreform annimmt, nicht ohne Aussicht ist, auf den weiteren Verlauf der bezüglichen für die kommende Session bevorstehenden Parlamentsverhandlungen einen eventuell mitbestimmenden Einfluss geltend zu machen. Die Mehrheit des Senats und der Kammer scheint allerdings auch angesichts der vor ihr aufgetürmten finanziellen Bedenken die Dienstzeitreform, sie koste, was sie wolle, so bald wie möglich durchzuführen. Auch der Kriegsminister General André hat sich noch jüngst wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen.

Kriegswissenschaft und Philosophie. Eine Untersuchung zur Klarlegung der Begriffe „Militärische und allgemeine Bildung“. Von J. Parall, k. u. k. Oberleutnant der Festungsartillerie. Graz 1902. Im Selbstverlag des Verfassers. 58 S. Preis Fr. 1. 35.

Die vorliegende Schrift beginnt mit der Frage: „Ist die Taktik eine Wissenschaft?“ Diese Frage wird nach allen Richtungen hin untersucht. Zahlreiche Zitate von Philosophen und Militärschriftstellern werden zu Hilfe gezogen, um den Begriff Wissenschaft zuerst allgemein, dann mit Beziehung auf den Krieg zu bestimmen. Als dann wird in gleicher Weise das Wesen der Philosophie zerlegt, um festzustellen, ob von einer Theorie des Krieges gesprochen werden könne, die innerhalb der Grenzen menschlichen Erkenntnisvermögens liegt.

Mit diesen Darlegungen kommt der Verfasser zum Schlusse, dass in allgemeinen Umrissen die Entwicklung der Kriegswissenschaft nach zwei Seiten hin geschehe: „Nach dem Erhabenen, Ewigen, Übersinnlichen — dies ist der Weg zur Philosophie — und nach dem Vergänglichen, Irdischen — der Weg über die angewandten Wissenschaften hinweg zum Handeln, zur Praxis.“

Den Wortstreit, ob Kriegführung eine Wissenschaft oder eine Kunst sei, berührt Parall nicht. Er spricht von einer Wissenschaft der Kriegskunst, ist darüber mit sich im reinen, dass Kriegführung die schwierigste Kunst ist, zu deren Erlernung Theorie und Praxis Hand in Hand gehen müssen und dass, ausser der durch Theorie und Praxis erlangten dienstlichen Spezialbildung

für den Offizier eine allgemeine militärische Bildung unerlässlich ist.

Der Offizier soll lesen, studieren, sein bei der Selbstbildung durch eigene Gedankenthätigkeit erarbeitetes militärisches Urteil üben und stählen. Indessen soll es dabei nicht auf eine blossе Anhäufung von Kenntnissen abgesehen sein, mit der naturgemäss eine immer grössere Verflachung einhergeht, sondern auf die stete Vertiefung der Kenntnisse.

Einen Stillstand oder Abschluss dieser Arbeit giebt es nicht, sie hört erst mit dem Grabe auf. Die Bildung ist eben kein Zustand, sondern eine Thätigkeit, und ein „Gebildeter“ ist kein gebildeter, sondern ein sich bildender Mensch.

Das sind treffliche Worte, mit schönen und richtigen Gedanken. Man muss ihnen freudig zustimmen. Von ihnen leitet der Verfasser über zur mehr universellen Bildung, zu der sich der nach allgemein militärischer Bildung strebende Offizier hinneigen wird und muss. Und wie eine Siegeshymne klingt die an diese Darlegungen geknüpften, aus ihnen herauswachsende Überzeugung, dass der bis zuletzt nach Bildung strebende Offizier auch als Mensch besser, edler wird. Die Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne wird in ihm mächtiger auflodern und ihn bewahren vor Selbstsucht, Kleinlichkeit und Engherzigkeit.

Diese Ausführungen des Verfassers müssen in jedem einen lauten Wiederhall wecken, der erkannt hat, wie gerade in einem Offizierskorps hoher Sinn und über jede persönliche Rachsucht erhabene Unparteilichkeit von Nöten sind, wie durch persönliche Bevorzugung auf der einen und kleinlichen Missbrauch zufälliger gesetzlicher Macht auf der andern Seite Strebertum, Denunziation und Intrigue grossgezogen und damit die Fundamente einer Armee erschüttert werden.

Jeden einsichtigen Soldaten muss darum die Schrift Paralls mit freudiger Genugthuung erfüllen. Etwas Optimismus hilft ihm sogar dazu, in ihr eine viel verheissende Offenbarung zu erblicken.

Fritz Gertsch.

Eidgenossenschaft.

— **Beförderungen.** Zu Hauptleuten der Feldartillerie werden befördert die Oberleutnants Edouard von Goumoëns in Thun und Karl Scheurer in Bern, zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants Franz Aebi in Suberg, Fritz Salzmännli in Trub, Joh. Bandi in Bern, Fritz Dubler in Thierachern und Emil Rickli in Laupen.

— **Armeekorps-Manöver.** Es wird berichtet, dass nicht die Bataillone des vierten, sondern diejenigen des dritten Armeekorps dieses Jahr die neuen Zelte erhalten. Die Bataillone des vierten Korps rücken noch mit den Biwakdecken aus.

Ausland.

Österreich. Hervorragende artilleristische Fahrleistung. Gelegentlich der Besichtigung der reitenden Batterie-Division Nr. 5 (Komorn) durch den Korps-Kommandanten Erzherzog Friedrich nahm dieselbe zwischen einem Weingarten und einer Strasse in Feuerlinie in Galopp vorgehend mit ihrem rechten Flügel einen „grossen Schützengraben“ (Grabenbreite 1,8 m, Tiefe 1 m, Brustwehrhöhe mit Bonnets 95 cm, untere Brustwehrbreite 2 m, obere etwa 1 m) im vollen Galopptempo ohne Stocken und ohne dass ein Pferd oder Reiter stürzte. In dem lockeren Erdreich der Brustwehr blieben allerdings 2 Geschütze und 1 Muni-

tionswagen mit den Laffeten-, bezw. Hinterwagenrädern stecken, doch wurden dieselben durch die eigenen Bedienungsmannschaften ohne fremde Hilfe flottgemacht und erschienen rechtzeitig beim Eröffnen des Feuers in der Feuerlinie. Das Hindernis, dessen Grabenböschungen nahezu senkrecht abgestochen und dessen Brustwehr stark gelockert war, wurde hierbei in der schwierigen Richtung, nämlich Graben-Brustwehr, genommen. Auch muss hierbei bemerkt werden, dass bereits eine längere Detail-Besichtigung sowie ein längeres Divisions-Exerzieren vorausgegangen war, so dass man annehmen kann, dass die Pferde bereits 5—6 km Galopp, und zwar grösstenteils kurz vorher, im Leibe hatten.

(Danzer's Arme-Zeitung.)

Frankreich. Die Absicht, im Laufe des Sommers im Lager von Châlons eine grössere Übung im Festungskriege stattfinden zu lassen, hat eine beträchtliche Einschränkung erfahren, weil die zu vollständiger Ausführung des Planes erforderlichen Geldmittel nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Es hat namentlich darauf verzichtet werden müssen, scharf zu schiessen und dadurch die Wirkung des Artilleriefeuers auf befestigte Linien und auf die Panzerungen des Forts St. Hilaire festzustellen. Ebenso musste davon abgesehen werden, Versuche mit Melinitgeschossen vorzunehmen. „La France militaire“ Nr. 5519 meint, dass unter diesen Umständen das artilleristische Interesse, welches von der Übung zu erwarten sei, sich im Wesentlichen auf die Beförderung schwerer Geschütze mittelst einer durch das Genie hergestellten, in Cuperli von der Ostbahn abzweigenden Militärbahn beschränken werde.

(Militär-Wochenbl.)

Frankreich. Die als Abschluss der grossen Herbstübungen in Aussicht genommene Parade vor dem Präsidenten der Republik wird nach den der „France militaire“ Nr. 5584 zugegangenen Mitteilungen voraussichtlich nicht abgehalten werden. Die dadurch frei gewordenen beiden Tage sollen zu einer Übung verwendet werden, bei welcher ein markierter Feind die Stadt Toulouse oder eine in deren nächster Nachbarschaft zu nehmende Stellung gegen den Angriff von zwei Armeekorps in ähnlicher Weise zu verteidigen haben würde, wie es im letztvergangenen Jahre bei Reims geschah; die vereinigten beiden Armeekorps würde vermutlich der mit der Oberleitung der Manöver betraute General Brugère persönlich kommandieren. — Die Manöver beginnen mit Übungen von Division gegen Division in der Gegend von Toulouse und Castelnau-dary. Sie nehmen am 29. August ihren Anfang und dauern bis zum 3. September. Dann setzen sich von diesen beiden Orten aus die Parteien gegeneinander in Bewegung.

(Militär-Wochenbl.)

Frankreich. Sehr interessante Flussübergangsübungen fanden kürzlich in der Umgebung der Stadt Toul statt. In Gegenwart der Generale der Garnison wurden zwischen Chandenev und Toul von einem Bataillon des 146. Infanterie-Regiments in weniger als einer Viertelstunde mehrere Flösse konstruiert, welche auf Säcken aus wasserdichtem Kachu, gefüllt mit den Esschalen, Kochtöpfen und Stroh, ruhten. Nach einem ersten sehr befriedigenden Versuche liess der die Übungen leitende Hauptmann mehrere Flösse vereinigen, so dass 12 Mann mit Waffen und Gepäck gleichzeitig übersetzt werden konnten. Die anwesenden Generale äusserten ihre vollste Zufriedenheit mit den Versuchen.

(Armeebblatt.)

Belgien. Eine Kommission zur Beratung der Frage der Ausrüstung der Feldartillerie mit neuen Geschützen ist Anfang Juli unter dem Vorsitze des Generalleutnants Rouen in Brüssel zusam-

mengetreten. Als Grundlage für ihre Arbeiten dienen die seit zwei Jahren mit dem System Cockerill-Nordenfeld sowohl auf dem Schiessplatze von Brasschaet wie bei den Truppenübungen gemachten Erfahrungen. Als Mitglieder der Kommission sind Offiziere aller Waffen berufen, weil die Frage nicht lediglich vom technischen, sondern auch vom taktischen Standpunkte beurteilt werden soll.

(Militär-Wochenbl.)

Italien. Die neuen Farben der Truppen. Die italienischen Truppen haben zur Unterscheidung der Brigaden ein „Farbenkastel“ erhalten. Nach einer Ende April erschienenen Verordnung, Nr. 90, hat die Infanterie auf den Krägen des Tuchrockes (giubbe di pauno) und des Mantels (capotta) die neuen Brigadedistinktionen zu tragen. Es sind Borten, beziehungsweise Tressen aus Seide, 120 Millimeter lang, 30 bis 32 Millimeter breit, die mit einem Knopf besetzt an den Kragen genäht werden. Sie sind weiss, scharlach, blau, gelb, orange, dunkelcarmoisin, grün oder schwarz, und zwar einfarbig oder mit einem 5 Millimeter breiten Längsstreifen (riga) von einer anderen Farbe in der Mitte oder einen Millimeter vom Rande, oder mit 2 Millimeter breiten Schnüren (fletti) am Rande besetzt. Die Farben der Borten (Gallons) für die Brigaden des stehenden Heeres sind:

Brigade Re: schwarz mit Scharlach-Randstreifen.
 „ Piemont: scharlach.
 „ Aosta: scharlach mit schwarzer Mitte (Streifen).
 „ Cuneo: dunkelcarmoisin.
 „ Regina: weiss.
 „ Casale: gelb.
 „ Pinerolo: schwarz mit Scharlach-Mitte und Scharlach-Randstreifen.
 „ Savona: weiss mit schwarzer Mitte.
 „ Acqui: gelb mit schwarzer Mitte.
 „ Brescia: dunkelcarmoisin mit schwarzer Mitte.
 „ Cremona: grün mit Scharlach-Rand.
 „ Como: himmelblau.
 „ Bergamo: himmelblau mit Scharlach-Mitte.
 „ Pavia: grün mit Scharlach-Mitte.
 „ Pisa: schwarz mit grüner Mitte und grünem Rande.
 „ Siena: schwarz mit gelbem Rande.
 „ Livorno: orange.
 „ Pistoia: orange mit schwarzer Mitte.
 „ Ravenna: weiss mit Scharlach-Rand.
 „ Bologna: weiss mit Scharlach-Mitte.
 „ Modena: weiss mit Dunkelcarmoisin-Rand.
 „ Forli: weiss mit himmelblauem Rande.
 „ Reggio: weiss mit grünem Rande.
 „ Ferrara: blau mit Scharlach-Rand.
 „ Parma: blau mit weissem Rande.
 „ Alpi: grün.
 „ Umbria: grün mit weisser Mitte.
 „ Marche: blau mit weisser Mitte.
 „ Abruzzi: grün mit schwarzer Mitte.
 „ Calabria: scharlach mit grüner Mitte.
 „ Sicilia: scharlach mit grünem Rande.
 „ Cagliari: scharlach mit weissem Rande.
 „ Valtellina: schwarz mit weisser Mitte und weissem Rande.
 „ Palermo: schwarz mit blauer Mitte und blauem Rande.
 „ Ancona: schwarz mit gelber Mitte und gelbem Rande.
 „ Puglie: weiss mit grüner Mitte.
 „ Lombardia: weiss mit blauer Mitte.
 „ Napoli: weiss mit Dunkelcarmoisin-Mitte.
 „ Toscana: scharlach mit weisser Mitte.
 „ Roma: scharlach mit gelbem Rande.

- Brigade Torino: blau mit gelber Mitte.
 „ Venezia: dunkelcarmoisin mit blauer Mitte.
 „ Verona: blau mit gelbem Rande.
 „ Triuli: blau mit schwarzer Mitte.
 „ Palermo: dunkelcarmoisin mit weissem Rande.
 „ Basilicata: dunkelcarmoisin mit weisser Mitte.
 „ Messina: gelb mit Scharlach-Rand.

(Vedette.)

Verschiedenes.

— **Nachteile beim Einkaufe von Futtermitteln bei landwirtschaftlichen Genossenschaften.** Das bayerische Kriegsministerium hat bei dem direkten Einkaufe von Futtermitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Kürzlich erklärte der Kriegsminister Freiherr v. Asch im Finanzausschusse der Abgeordnetenkammer: Die Militärverwaltung hat besonders beim Ankaufe von Hafer nicht immer das wünschenswerte Entgegenkommen gefunden. Nicht selten waren höhere Preise zu bezahlen als bisher, ja einzelne Genossenschaften haben die eingegangenen Verpflichtungen gar nicht erfüllt, so dass die Verwaltung nicht unerheblichen Schaden hatte. Es seien die Intendanturen deshalb angewiesen worden, die Beschaffung des erforderlichen Materiales auf dem Submissionswege wieder ins Auge zu fassen und Verträge mit Genossenschaften nur unter der Bedingung abzuschliessen, dass dieselben für den durch die Nichtbeachtung der Vereinbarungen erwachsenden Schaden aufkommen. Erst auf einmütiges Ersuchen des Ausschusses versprach der Minister, mit dem freihändigen Ankaufe von Heu, Stroh und Hafer noch fortfahren zu wollen.

(Vedette.)

— **Der Spat und seine naturgemässe Heilung.** Der Spat ist darum eine so gefürchtete Krankheit, weil er so tückisch auftritt. Heute ist das Pferd noch gesund und munter, morgen lahmt es, und der Spat wird festgestellt. Er ist aber auch darum so sehr gefürchtet, weil er unter medikamentöser Behandlung geradezu unheilbar ist. Es ist immer ein Fehler, wenn man sich bei einer Krankheit nur an ihre Symptome hält, wo es angebracht erscheint, sich auch an den Gesamtorganismus zu wenden. — Beim Spat finden Anschwellungen an den Sprunggelenken statt, und durch die Reibungen derselben aneinander werden Lahmen und Entzündungen hervorgerufen. Würde sich bei einem Menschen derartiges zeigen, so würde man sagen, derselbe hat kranke Knochen, und wir müssen für ihre Verbesserung sorgen. Hier wird das Übel aber rein örtlich durch Brennen und Schmieren behandelt. Ob das richtig ist, überlasse ich dem Urteil des Lesers. Vom Spat werden hochbeinige Pferde, solche mit schwachem Hintergestell, und solche befallen, die relativ zu schwere Arbeit thun müssen. Es ist hieraus ersichtlich, dass mangelhafter Knochenbau die Grundursachen und die Überanstrengung die Gelegenheitsursache sind. Der Spat zeigt sich, wie alle derartigen Krankheiten, durch Entzündung. Gehen wir gegen diese durch Beinbäder und dicke, feuchte Packungen vor, so wird sie behoben und die Gefahr ist zunächst beseitigt. Sodann heisst es aber, dafür zu sorgen, dass die Ursachen beseitigt werden; das Tier darf also nicht mehr angestrengt, und es muss für Kräftigung des Beines gesorgt werden. Das Tier muss also ein kräftiges, kalkreiches Futter erhalten; man schneide Kleeheu und Rohstroh mit unter den Häcksel, eventuell gebe man Futterkalk als Zulage. Sodann ist durch kalte Beinbäder, denen man eine Massage des Sprunggelenkes folgen lässt, eine Kräftigung des Beines herbeizuführen. Das Tier ist zu schonen, und Weide ist

sehr zu empfehlen. Lahmt das Tier bereits, so wendet man dicke nasse, 12- bis 15-grädige Packungen an, umwickelt sie tüchtig mit Flanellbinden, lässt sie zwei Stunden liegen, badet dann, und ist keine Entzündung vorhanden, so massiert man mit beiden Daumen, und man erzielt auch hier Heilung und Besserung.

(Militär-Zeitung.)

— **Yüan-Shi-kai**, der Höchstkommandierende der chinesischen Truppen, hat in einer dem Kaiser gemachten Vorlage für Annahme der Rekruten folgende Bedingungen aufgestellt:

- a) Er darf nicht unter 20 und nicht über 25 Jahre alt sein.
- b) Er muss stark genug sein, um ein Gewicht von 100 Pfd. mit beiden Händen bis zur wagerechten Lage seiner Brust emporzuheben.
- c) Seine Körpergrösse muss mindestens 4 Fuss 8 Zoll betragen.
- d) Er muss imstande sein, die Entfernung von 20 li in einer Stunde zurückzulegen.
- e) Er muss von ehrenwertem Charakter und noch nicht mit Gefängnis bestraft sein.
- f) Er darf keinen Körper-Fehler haben.

(Internationale Revue.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

56. **Sohr-Berghaus**, Hand-Atlas über alle Teile der Erde. Entworfen und unter Mitwirkung von Otto Herkt herausgegeben von Professor Dr. Alois Bludau. Früher herausgegeben von F. Handtke. Neunte Auflage. 84 Blätter oder 168 Kartenseiten mit über 150 Karten in Lieferungen à 2—3 Blatt. Vollständig in 30 Lieferungen. Liefg. I. Fol. geh. Glogau 1902, Carl Flemming. Preis à Lieferung Fr. 1. 35.

Truppenzusammenzug des IV. Armeekorps.

Einige gute Offizierspferde sind noch zu vermieten. (H 1632 Z)

Manège DUFOUR, Lausanne.

Für die Herbstmanöverkurse kann mitweise überlassen werden ein frommes, vollständig durchgerittenes (H-4125-Y)

Kavalleriepferd

für Reiter leichteren Gewichts, Arzt oder Verwaltungsoffizier. Offerten an Postfach 4306, Bern.

LONDON TEA Co. Ltd. BASEL.

Wir offeriren speciell unserm schweiz. Militär für Rekrutenschulen, Wiederholungskurse etc.

No. 1. **Congou-Thee** à Fr. 2. 60

gut reischmeckend.

No. 2. **Souchong-Thee** à Fr. 3. 40

kräftig.

No. 3. **Pekoe-Thee** à Fr. 4. —

rein indischer Thee, sehr

kräftig und gehaltvoll.

Diese Preise verstehen sich per Kilo, in beliebiger Verpackung franco geliefert. Muster von jeder Sorte stehen gratis zur Verfügung. (H 496 Q)

Da wir in den nächsten Tagen mit dem Neudruck der Abonnentenliste beginnen, bitten wir uns jede Adressenänderung gefl. umgehend mitzutellen.

Basel.

Expedition

der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“.